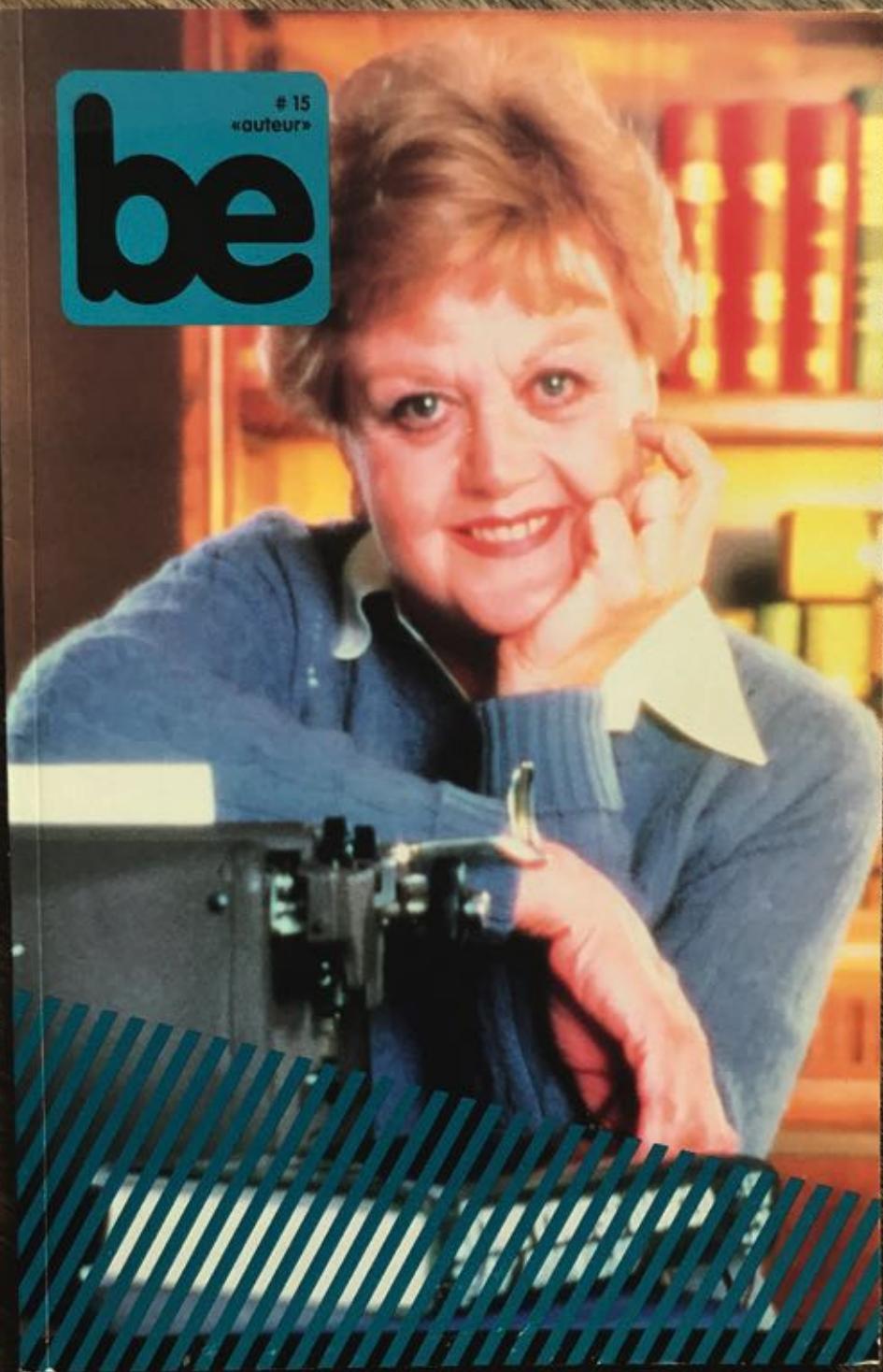


be

15
«auteur»



Kirsty Bell

PERMANENTER UMBAU

Zur Arbeit von Sophia Tabatadze (GE)

UNDER CONSTRUCTION

On the work of Sophia Tabatadze (GE)

Als sie 2005 in ihre georgische Heimatstadt Tbilisi zurückkehrte, nachdem sie acht Jahren in den Niederlanden gelebt hatte, begann Sophia Tabatadze mit dem Aufzeichnen von ihr beobachteter Veränderungen und veröffentlichte sie in einer Zeitung namens „*Much More' Part One*. Das Blatt hebt das Aufblühen neuer Geschäftszweige hervor: „2003 ist das Jahr der Casinos in Tbilisi; 2004 ist das Jahr der schicken Supermärkte, 2005 ist das Jahr der Parfümerien“; berichtet von Stadtverschönerungen – einem frisch gestrichenen Häuserblock, einem neuen Brunnen – und enthält auch eine erschöpfende dreimonatige Aufzeichnung, geführt vom klappigen Tisch in der Straße vor ihrem Haus aus, gleich gegenüber einem Plakat mit der optimistischen Feststellung „2006 ist das Jahr der großen Veränderungen und Entwicklungen in Georgien“. Über fünf Doppelseiten erstrecken sich Bilder von Männern und Jungen, die in Gruppen am Tisch sitzen, Domino oder Backgammon spielen, ihre Zeit totschlagen und auf Veränderungen warten.

Der zweifache Prozess einer raschen, patchworkhaften Kommerzialisierung auf staatlicher Ebene einerseits, zusammen mit mutlosem Stillstand auf Ebene des Individualen andererseits, fasziniert Tabatadze, deren Arbeit um die drei Aspekte Körper, Architektur und nationale Identität kreist.¹ Eine frühe Arbeit, entstanden in Amsterdam, wo sie an der Rietveld-Akademie studierte, bestand aus einer Tapete mit einem dekorativen Muster aus menschlichen Organen (*Wallpaper*, 2002/03), die die Innen- und Außenwände eines halbzerstörten Hauses bedeckten, eine Verschmelzung von Außen und Innen, in der sich das körperliche Gefühl von Innerlichkeit im architektonischen Raum manifestierte. Eine solche Verknüpfung wurde mit *De Doorzonwoning* (2003/04), dem „durchsichtigen“ oder „lichtdurchlässigen“ Haus, noch einen Schritt

On returning to her home town of Tbilisi, Georgia, in 2005 after living in the Netherlands for eight years, Sophia Tabatadze began to document the changes she observed, and published them in a newspaper titled *'Much More' Part One*. The newspaper details rashes of new commercial businesses: "2003 is the year of casinos in Tbilisi; 2004 is the year of fashionable supermarkets; 2005 is the year of perfume shops"; cosmetic improvements to the urban environment – a newly painted housing block, a new civic fountain, as well as a stultifying three-month record of the rickety street-side table outside her own house that runs in the face of the optimistic declaration "2006 is the year of big changes and developments in Georgia". Over five double-page spreads, men and boys are seen sitting in groups at the table, playing dominos or backgammon, passing their time, waiting for change.

This two-fold process of a rapid, patchwork commercialisation on a national level together with a despondent stasis on an individual level is a schism that fascinates Tabatadze, whose work revolves around a three-point axis of body, architecture, and national identity.¹ An early work, made while living in Amsterdam, where she studied at the Rietveld Academy, was a wallpaper with a decorative pattern derived from human organs (*Wallpaper*, 2002/03) and used to cover both interior walls and the exterior wall of a half-demolished building, in a fusion of external and internal, where the physical feeling of interiority became manifest in architectural space. This conjunction was taken a step further in *De Doorzonwoning* (2003/04), the 'look through' or 'light through' house. Having been invited for a residency on the outskirts of Rotterdam, Tabatadze moved into



SOPHIA TABATADZE / / House on Wheels, 2003 (Project Foreigner, Tbilisi, Georgia; Holz, Kunststoff, Woll, Found material)

weiter geführt. Eingeladen zu einem Gastaufenthalt in einem Vorort von Rotterdam, bezog Tabatadze ein freies Apartment und entwickelte dort eine Arbeit, die die neue Lebenssituation zum analytischen Ausgangspunkt nahm. Im Laufe der folgenden Monate baute sie eine Art Tunnel-System, das auf der einen Seite der Wohnung am Fenster begann, quer durch die Räume über Möbel und um Ecken verlief und schließlich aus dem rückseitigen Fenster wieder hinaufführte. Durch Verwendung periskopartiger Spiegel war ein ungehindelter Blick durch die Wohnung möglich. Tabatadze sah darin einen Kommentar zur holländisch-calvinistischen Idealvorstellung von Transparenz: Während die Arbeit einen direkten Blick durch ihre Wohnung ermöglichte, verhinderte sie gerade dadurch zugleich, dass dort irgend etwas zu sehen war. Außerdem stellte sie eine Reihe scheinbar effektiver, tatsächlich aber nutzloser mobiler Raumstrukturen her, mit Plastik bezogene Holzobjekte auf Rädern, jedes scheinbar für einen bestimmten Zweck (zu einem gehören etwa ein eingebauter Schreibtisch, eine Tischlampe und ein Sessel) und mit Griffen versehen, um sie in der Wohnung herumzuschieben. Die Kanalisierung des Blicks und die Brechung täglicher Routine durch sperrige Strukturen machten etwas spürbar von der Unbeholfenheit, die man erlebt, wenn man sich physisch auf eine komplett andere kulturelle Identität einstellen muss, und sie legte auch eine kritische Einschätzung dieser Kultur aus ihrer Perspektive nahe.

Auch *House on Wheels* (2003) greift die Idee von Wohnstrukturen auf, bezieht sich dabei aber auf ein deutlich anderes Umfeld: Vom gemütlichen Rotterdamer Vorstadtpartement ging es nun auf die Straßen von Tbilisi. Das hütenähnliche Gebäude hatte Tabatadze über eine Reihe von Monaten entwickelt, und es enthielt alles, was sie zum Leben benötigte, sie konnte darin etwa übernachten und nutzte es tagsüber als Verkaufsstand. Eine improvisierte Konstruktion aus Holzbrettern, Paletten und Plastikplatten auf lächerlich kleinen Rädern, die dem Ganzen den Schein von Mobilität gaben und die wie eine Kreuzung aus den favelahaften Skulpturen der slowenischen Künstlerin Marjetka Potrč und den autarkiebetonten *Living Systems* der Kalifornierin Andrea Zittel erschien. Tatsächlich hat Tabatadze diese Arbeit bewohnt, sie über Monate an wechselnde Bedürfnisse angepasst und so auch die neue wirtschaftliche Situation Georgiens reflektiert, „meinem Land, das“, wie sie meinte, „fast bis zur Unkenntlichkeit verarmt ist. Jeder hier scheint zum Händler geworden zu sein, hat mal dieses und mal jenes anzubieten.“⁵²

Als Vertreterin ihres Landes im Georgischen Pavillon auf der Biennale von Venedig 2007 fokussierte Tabatadze erneut Aspekte von Heimat und Wohnen und auch die

an empty apartment there and developed a work that took this new living situation as an analytical starting point. Over the following months, she built a tunnel-like structure that began at the window at one end of the apartment, passed through the rooms, traversing furniture, turning corners, and finally leading out of the window at the back. Through the use of periscope mirrors, it allowed an unobstructed view through the apartment. For Tabatadze, this was a comment on the Dutch Calvinist ideal of transparency; while allowing a view right through her own living space, it conversely prevented anything from being seen. She also made a number of efficient-looking but ineffective mobile room structures, wooden structures on wheels, screened off with plastic, each with a different function (one, for instance, contained a writing table, a table lamp, and a chair), with handles to push them around through the apartment. This channelling of vision and contorting of daily routines into cumbersome structures suggested some of the awkwardness inherent in adjusting physically to a thoroughly different cultural identity, and suggested a critical evaluation of that culture through her eyes.

The first work Tabatadze made on a returning visit to Georgia, *House on Wheels* (2003), again adopted this idea of living structures but effected an extreme change of environment, from a cozy Rotterdam suburban apartment to the streets of Tbilisi. This shanty house-like structure was developed over a period of months to contain everything Tabatadze needed to live, to sleep in at night, and to use as a market stall during the day. An ad-hoc construction of wooden planks, palettes, and plastic sheeting, supported on ridiculously small wheels which give it a nominal notion of mobility, it is like a cross between Slovenian artist Marjetka Potrč's favela-inspired sculptures and Californian Andrea Zittel's self-sufficient *Living Systems*. Tabatadze actually inhabited the structure, adapting it over months to suit her changing needs, and reflecting the new economic situation in Georgia where, as she put it, "my country has become impoverished almost beyond recognition. Everyone seems to have become a small trader, offering a little of this and a little of that for sale."⁵³

In representing her country in the Georgian Pavilion at the 2007 Venice Biennale, Tabatadze concentrated again on the home, and on the relation between architecture and the individual. Large translucent fabric panels printed with photographic images of metal shutters or housing blocks implied the fragility of the feeling of security architecture or the home can offer.



SOPHIA TABATADZE // Humanon Undercon, 2007 (Project: Georgian Pavilion of the 52nd Venice Biennale). Bedruckter Stoff, Holz/Print on fabric, wood. Detailsansicht/Detail

Beziehungen von Architektur und Individuum. Große, durchsichtige Stoffbahnen, bedruckt mit Fotos von Metallgittern oder Wohnblocks, vermittelten die Zerbrechlichkeit jener Geborgenheit, die Architektur oder ein Zuhause haben können. Der Rohbau eines fünfstöckigen Wohnblocks im Sowjetstil, dessen Mauern mit feiner Stickerei besetzt sind oder ein halb verfallenes Gebäude, ausgeschmückt mit zierlich gestickten Balkongeländern, standen für das unerschütterliche Bedürfnis des Menschen, seine Umgebung nach eigenen Wünschen zu verschönern – selbst wenn solche detailversessene Eingriffe komplett kosmetisch sind und trotz der Hoffnungslosigkeit dieses Bemühens insgesamt. *Humancon Undercon* betitelt, lässt die Arbeit das Moment des Architektonischen mit dem des Individuellen kollidieren, charakterisiert die architektonische Landschaft Georgiens als Zustand permanenten Umbaus und als Reflexion über das Leben der Einwohner, die um eine neue Gesellschaftsordnung ringen. Dieses Ineinanderblenden der Sichtweisen vom Individuellen zum Allgemeinen ermöglicht einen präzisen Einblick in den ungewissen Zustand Georgiens, aber auch in die menschlichen Verhaltensmuster und Bedürfnisse jenseits aller nationalen Grenzen.

1 Siehe www.sophia-tabatadze.com.

2 Sophia Tabatadze, *Building and StrangeBuildings* (Kat.), Georgischer Pavillon auf der 52. Biennale von Venedig, 2007.

Übersetzung aus dem Englischen von Jens Auhoff

The skeleton of a five-story Soviet-style housing block amended with delicately embroidered bricked-in walls, or a half-derelict building decorated with dainty embroidered banisters, described the irrepressible human need to improve surroundings on an individual level, even if such detail-engrossed changes are entirely cosmetic, despite the desperate nature of the whole. Titled *Humancon Undercon*, it collapsed together the architectural with the individual, portraying the architectural landscape of Georgia in a state of constant construction as a reflection of the lives of those living there, struggling to adapt to a new social order. This telescoping of vision from the individual to the general provides an acute insight into the unsettled nature of Georgia in particular, as much as into behavioral patterns and human needs that cross all national borders.

1 See www.sophia-tabatadze.com.

2 Sophia Tabatadze, *Building and StrangeBuildings* (Kat.), Georgian Pavilion at the 52nd Venice Biennale, 2007.

Metall
erbrechlich
en Zuhause
er Wohnu
der Stickerei
nde, ausge
dern, stan
Menschen,
erschöner
komplett
keit dieses
titelt, lässt
mit dem
e architek
permanen
er Einwoh
agen. Die
ividuellen
nblick in
ch in die
e jenseits

¹ See www.sophiatabatadze.com
² Sophia Tabatadze, Building as a Human Condition, 2007, at the 52nd Venice Biennale.

SOPHIA TABATADZE // Humancon Undercon, 2007 (Project: Georgian Pavilion at the 52nd Venice Biennale). Bedruckter Stoff, Holz/Print on fabric, wood. Detailansicht/Detail



SOPHIA TABATADZE // Humancon Undercon, 2007 (Project: Georgian Pavilion at the 52nd Venice Biennale). Bedruckter Stoff, Holz/Print on fabric, wood. Detailansicht/Detail